

Zeitschrift: Schweizerische Taubstommen-Zeitung
Herausgeber: Schweizerischer Fürsorgeverein für Taubstumme
Band: 20 (1926)
Heft: 17

Rubrik: Allerlei aus der Taubstommenwelt

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 17.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Zur Unterhaltung

Kunstmaler Fernandez Navarette genannt „Der Stumme“.

Geboren in Spanien, im Jahre 1526, ertaubte er im Alter von 3 Jahren, und verlor deshalb auch die Sprache. Der Vater wußte nicht, was mit diesem Kinde anfangen, das beständig alle Mauern und Wände des Hauses mit Zeichnungen füllte. Dann schickte er ihn in ein Kloster, wo der Mönch Fray Vinnte den Knaben in der Malerei unterrichtete.

Später ging der junge Künstler nach Italien, wo er mehrere Jahre in den wichtigsten Städten verweilte. In Venedig arbeitete er im Atelier von Tizian.

Man schenkte seinen Werken keine besondere Beachtung, man schien sie vielmehr zu ignorieren, denn als einige italienische Maler ihn viel später in Spanien fanden, waren sie erstaunt über das, was Navarette in Italien geleistet hatte.

Erst im Jahre 1556 wurde Navarette bekannt; er wird durch den Prediger Luis Maurique dem König Philipp II. vorgestellt, mit der Bitte, ihn in den königlichen Dienst zu nehmen. Der König schätzte sein Talent nach einem Bildchen „Die Taufe Christi“, jetzt im Bradamuseum. Es ist zu bekannt, um näher besprochen zu werden; seine Ausführung ist bis ins Kleinste genau, und es steht stark unter dem Einfluß der Florentiner Kunst zu Anfang des 16. Jahrhunderts.

Von nun an arbeitete Navarette im Escorial. Er wechselte Stil und Methode, und erlangte eine freie Darstellungsweise und -kraft, die seinen früheren Bildern (Taufe Christi) fehlten. Im Kloster des Escorial befinden sich zwei prächtige Christus-Figuren.

Die Buße des hlg. Hieronymus ist eines seiner berühmtesten Werke. Er arbeitet noch aufs sorgfältigste; aber die Auffassung des Werkes ist weiter und freier, mehr spanisch; man empfängt denselben Eindruck von „Das Martyrium von Santiago al Mayor“, das sich im Museum des Escorial befindet.

Etwas später, in „La grada familia“ (Heilige Familie), ein Werk, in dem schon der Realismus vorherrscht, behält er den Ausbau und die Linie der italienischen Schule bei, aber er verleiht seinen Personen einen einfachen, realen Cha-

akter. In seinem Bilde „Das Martyrium“ — im Escorial — finden wir wieder seinen ersten Schwung, durch großen Effekt verstärkt, und eine wahre Kühnheit der Ausführung in den Gegensätzen von Hell und Dunkel.

Zu dieser Zeit begriff er, daß dem imposanten und majestätischen Palaste des Escorial großzügige Gemälde und Malereien fehlten.

König Philipp II. äußert den Wunsch, daß Navarette mit dem Hauptteil der Ausschmückung des Palastes betraut werde. Aber der arme Künstler konnte seinen Wert nicht mehr beweisen; Navarette starb 1579, nur 53-jährig; das Bedauern war allgemein und er wird sehr geschätzt als talentierter Maler, wie auch als Mann von hoher Bildung.

Valentin de Zubiaurre
(gehörlos, selbst ein bedeutender Künstler).

Allerlei aus der Taubstummenvelt

Der II. Schweizerische Taubstummentag in Bern.

Wieder ist ein großer Tag in der Geschichte der schweizerischen Taubstummenvelt vorbei. An diesem „Schweizerischen Taubstummentag“, der diesmal im Zeichen des Sportes stand, haben im ganzen — die Hörenden mitgerechnet — bis 300 Personen teilgenommen.

Die Herren Vorsteher Lauener (Münchsbuchsee) und Gukelberger (Wabern) haben durch ihre Anwesenheit den Taubstummen ihre Sympathie bezeugt und ein hörender Ausländer, Herr Herzog, Taubstummenlehrer in München, Vorstand des „Bayerischen Taubstummenfürsorge-Verbandes“ und Schriftleiter des „Bayerischen Taubstummenblattes“ hat ebenfalls mit großem Interesse teilgenommen, sowie zwei gehörlose Damen aus Wien: Frau Rhein-stein, die sich ganz besonders für die Gehörlosenfürsorge interessiert und selbst darin tätig ist, und Frau Eichenberger. Ferner sei hervorgehoben, daß zum ersten Mal drei italienisch sprechende, lebhaft Tessiner Taubstummenvelt an einer solchen Tagung teilnahmen, mit denen wir uns rasch anfreundeten und durch Gebärden verständigen konnten, und endlich, daß der neue Präsident des „Schweizerischen Fürsorgevereins für Taubstummenvelt“, Herr Dr. Preiswerk, sein Interesse dadurch be-

kundete, daß er auf dem Sportplatz erschien, nachdem er verhindert war, schon am Vormittags-Gottesdienst teilzunehmen, wie er es gerne gewollt hat. Persönliche Anteilnahme hörender Taubstummfreunde ehrt und ermutigt uns Vierstimmige ganz besonders und verstärkt die Brücke zwischen Vier- und Fünfstimmigen. Besonderer Dank sei noch den Taubstummenanstalten Münchenbuchsee und Wabern dafür ausgesprochen, daß sie Schlafstellen gewährt haben.

Und nun zum Verlauf des Festes: Nachdem das vom schweizerischen Taubstummenrat beauftragte Organisationskomitee, welches aus Mitgliedern der stadtbernischen Taubstummenvereine „Alpenrose“ und „Taubstummenbund“ gebildet worden war, alles aufs beste vorbereitet hatte, wollte auch der Himmel nicht mehr zurückstehen und zog sein allerschönstes Prachtgewand an. Zuweilen meinte es die Augustsonne nur zu gut mit uns, aber nach den kalten Regentagen blickte jeder dankbar zu ihr hinauf.

Am 14. August nachmittags war im „Café des Alpes“ in der Länggasse Empfang und Abfertigung der Gäste, am 15. Vormittagspredigt des bernischen Taubstummenpfarrers Herrn D. Läderach über das Psalmwort 118, 27: „Schmücket das Fest mit Maien (Blumen)“, daran schloß der Berichterstatter die kurze Ansprache, die auf der 1. Seite dieser Nummer steht.

Das Bankett um 12 Uhr in „Café des Alpes“ zählte über 130 Gedecke. Es ist gut, daß die Taubstummen weniger rede- und toastlustig sind als die Hörenden, sonst hätten die Wettspiele auf dem schön an der Aare gelegenen Sportplatz im Schwellenmätteli nicht um 14 Uhr beginnen können. Dieselben verliefen ohne jeden Unfall und es war sehr angenehm, sich immer wieder in die mancherlei Schattenplätze flüchten zu können, vor sich die kühn geschwungenen Bogen der Kirchenfeldbrücke und die stolze Front der Altstadt mit Münster, Plattform und Bundespalast. Der Sportleiter, Herr Horisberger, Taubstummenlehrer in Münchenbuchsee, dem wir hier unsern wärmsten Dank aussprechen für seine Mühe und Hingebung, berichtet über die Wettspiele wie folgt:

Sieger der sportlichen Wettkämpfe.

Einzelwettkämpfe.

100 m Lauf:

1. Meyer Hans, Basel 13,7 Sek.
2. Meyerhofer Arnold, Zürich . . 13,8 Sek.

800 m Lauf:

1. Wenger Hans, Bern . . 2 Min. 24 Sek.
2. Nägeli Karl, Zürich . . . 2 Min. 26 Sek.

Hochsprung:

1. Meyerhofer Arnold, Zürich . . . 1,45 m
2. Nägeli Karl, Zürich 1,40 m
(Außer Konkurrenz) 1,50 m

Weitsprung:

1. Nägeli Karl, Zürich 5,20 m
2. Meyerhofer Arnold, Zürich . . . 4,89 m

Gesamtklassement:

1. Nägeli Karl, Zürich.
2. Meyerhofer Arnold, Zürich.
3. Meyer Hans, Basel.
4. Hügin Max, Basel.

Gruppenwettkämpfe.

Seilziehen:

1. Taubstummen-Bund Bern.
2. Zürich, Turnsektion I.

Staffete:

1. Sportverein Zürich (1000 m in 2 Min. 2 Sek.).
2. Taubstummen-Bund Bern.

Fußball:

Bern schlägt Zürich 6:2.

Am selben Tag um 20 Uhr begannen — auch im Café des Alpes — auf der geräumigen Bühne die Theatervorstellungen: dreimal ausgezeichnete Produktionen von Zürchern, Baslern und Bernern (am Neck, Barren und Freiübungen) und folgende heitere Aufführungen: „Lehrbubenstreich in einer amerikanischen Dorfbarbierstube“ (die sich etwas zu sehr in die Länge zog), Café Walk (Negertanz eines Zürcherpaares), „Baby als Gesundheitsratgeber“ (wobei ein schon nicht mehr magerer Basler als Riesenwickelfind erschien), „Privatier als Wunderdoktor“ (wobei sich ein Berner als Schauspieler ersten Ranges entpuppte) und endlich „Eine Szene vor Gericht“ von Bernern. Ich nenne keine Namen, um keine Eifersucht zu erwecken. Jeder dieser „Schauspieler“ hat tapfer und redlich sein Teil zur Unterhaltung beigetragen. Am meisten verblüfften und entzückten mich persönlich die abwechslungsreichen, geschmackvollen und flotten Freiübungen der Zürcher.

Es war unterdes 23 1/2 Uhr geworden. In dieser späten Stunde fragte mich Ciner, ob ich in meiner Wohnung Platz zum Schlafen hätte für fünf Personen! Davon war natürlich keine

Rede. Hätte er mir's nur eine Stunde früher gesagt, so hätte Herr Vorsteher Lauener sie gerne nach Münchenbuchsee mitgenommen, wo sechzig Betten zur Verfügung standen. Allein der letzte Zug dorthin war schon 22¹/₂ Uhr abgefahren. — Die Taubstummen mögen es sich für alle Zukunft merken, daß sie schon vorher zu Hause rechtzeitig ein Nachtquartier im Festort bestellen, wozu ja schon in der Taubstummenzeitung aufgefordert worden war.

Der Tag drauf, der 16. August, war für den Besuch der Taubstummenindustrie Lyß bestimmt. Etwas über 100 sind hingefahren und haben sowohl die in einem Saal im Hotel „Post“ ausgestellten kunstgewerblichen Lederwaren aller Art bewundert, als auch die 10 Minuten entfernten Werkstätten bei ordentlicher Hitze aufgesucht und mit größter Aufmerksamkeit die verschiedenen Arbeiten verfolgt, und nicht nur fleißig geschaut haben sie, sondern auch fleißig gekauft, der Erlös betrug nicht weniger als 310 Fr. Auf diese Weise haben sich die Teilnehmer wertvolle und bleibende Andenken an diesen Taubstummentag gesichert und viele haben ihre Freude über diesen neuen, schönen Berufszweig für Taubstumme laut geäußert. Der Präsident des Verwaltungsrates, Herr Meier, beehrte uns mit seiner Anwesenheit und die meisten erhielten noch lederne Buchzeichen als Andenken.

Gleich nach der Rückkehr nach Bern wurde — gleichfalls im Café des Alpes — das Abschiedsbankett von etwa 80 Personen eingenommen. Nachher zerstreute man sich nach allen Windrichtungen, die Nachmittagsruhe gestattete keinen großen Spaziergang. Am Abend war im Bahnhof „aufsehenerregender“ Abschied der Basler, Zürcher, Aargauer und Ostschweizer. — Von den wenigen Reden, die im Verlauf der Tagung gehalten worden waren, seien nur der Gruß und Dank von Herrn Taubstummenlehrer Herzog erwähnt, den er uns von den bayrischen Schicksalsgenossen überbrachte, und die kleine Abschiedsrede von Herrn Briggen, Basel (im Namen des schweizerischen Taubstummenrates), worin er den wärmsten Dank aussprach für die gute Leitung des Festes und den bewiesenen brüderlichen Sinn der Teilnehmer. Diese Tagung wird, so wenig wie die erste auf dem Rütli im Jahr 1920, aus dem Gedächtnis der Teilnehmer verschwinden, so verschieden auch die beiden waren. Auch mit dem finanziellen Ergebnis dürfen wir sehr zufrieden sein. —

E. S.

Nachschrift. Frl. C. J., Basel, hat auch einen Festbericht eingesandt. Um Wiederholungen zu vermeiden, sei nur ihre Schlußbetrachtung hier abgedruckt:

„Wie nett wäre es, wenn mit dem nächsten Taubstummentag eine Ausstellung von Arbeiten der schweizerischen Taubstummen verbunden würde. Vor einigen Jahren hat Herr Sutermeister eine solche geplant, die aber infolge der Gleichgültigkeit der meisten Taubstummen nicht bewerkstelligt werden konnte. Es braucht ja kein „Kunstgewerbler“ zu sein, jeder tüchtige Handwerker könnte etwas Rechtes ausstellen. In Betracht kommen hier z. B. Schreiner, Schuhmacher, Schneider, Buchbinder, Korbmacher, Sattler, Lithographen, Zeichner, Schriftsetzer usw. Die taubstummen Frauen und Töchter sollen nicht zurückbleiben, sondern auch ihre Geschicklichkeit zeigen können, z. B. in Handarbeiten, wie Kleidermachen, Weißnähen, Häkelarbeiten, Strickereien (von Hand oder Maschine), Kunststickerei und dgl. Diese Gewerbeausstellung sollte vor allem dazu dienen, dem hörenden Publikum vor Augen zu führen, daß die schweizerischen Taubstummen wohl im Stande sind, auf vielen Gebieten des Handwerks und der Kunst vollwertige, ja zum Teil hervorragende Arbeit zu leisten. Eine solche Ausstellung würde unstreitig das Ansehen der Taubstummen bei der hörenden Mitwelt und ihr wirtschaftliches Fortkommen fördern.

Darum ergeht jetzt schon ein Appell an alle Leser und Leserinnen, sich eine Ehrensache daraus zu machen, sich durch irgend eine gediegene Arbeit an der vorgeschlagenen Ausstellung zu beteiligen. Jedenfalls wird der schweizerische Taubstummenrat sich sehr bald über diesen Plan schlüssig machen müssen. Denn manche Taubstumme können solche Ausstellungsarbeiten nur in ihrer Freizeit ausführen und bedürfen ein bis zwei Jahre dazu.

Sürsorge für Taubstumme

Ein Tag mit Taubblinden.

Die Zentralstelle für das Blindenwesen in St. Gallen bemüht sich, die Taubblinden in der deutschen Schweiz aufzufinden, um genaue Angaben über ihre persönlichen Verhältnisse zu erhalten. Zu diesem Zweck sucht ein Blinder mit einem Taubblinden die zu ihrer Kenntnis ge-